

**Einleitung der N.o.W.-Veranstaltung am 09.02.2014,
15.00 Uhr im Bürgerhaus Neu-Anspach**

Zwei Bemerkungen vorweg:

1. Welch ein Glück, dass wir in einer Demokratie leben und als mündige Bürger unsere Stimme erheben dürfen, ohne verfolgt zu werden. Dies gilt selbst dann, wenn parlamentarische Mehrheiten andere Positionen vertreten, denn auch die können irren. Ich halte mich an das Motto unseres Bundespräsidenten Joachim Gauck: *Nicht den Ängsten folgen, den Mut wählen.*
2. Schon die Sprache derer, welche die Monsterturme auf die bis jetzt noch unverwundeten Hochtaunusberge setzen wollen verrät eine große Unredlichkeit. Böswillig konstant spricht man seitens der Befürworter von „Windkraftgegnern“. Kaum jemand der Kritiker des vorgesehenen Standorts ist gegen die Windkraft – aber eben nicht um jeden Preis und gegen jede oekologische und ökonomische Vernunft. Zu Risiken und Nebenwirkungen darf man sich nicht den Mund verbieten lassen.

Nach einem Interview in der Taunuszeitung wurde ich gebeten die Veranstaltung heute einzuleiten. Ich tue das bis jetzt ohne Bindung an eine Gruppe, ohne instrumentalisiert zu sein, also ganz subjektiv als Geograph und Heimatkundler. Dabei überlasse ich die geo-oekologischen, schall-medizinischen, ökonomischen und juristischen Bedenken ausgewiesenen Fachleuten.

Meine Bewertung der Landschaftsphysiognomie macht auf die bloß finanzpolitisch ausgerichteten Vertreter und auf die ideologisierten Verfechter der Windenergie, sowie auf die administrativen Entscheidungsträger den wenigsten bzw. gar keinen Eindruck. Für sie ist das Landschaftsempfinden und die orientierend prägende Form eines Raumes nur eine „quantité négligable“ – eine zu vernachlässigende Größe.

Überrascht war ich aber, dass sich lt. Usinger Anzeiger vom 04. Februar eine Planungsgruppe aus Hungen anmaßt, das immaterielle Empfindungsgut scheinmathematisch, geradezu kaufmännisch bewerten zu dürfen, d.h. als Handelsgut käuflich zu machen. In unserem Fall soll es zu Kompensationszwecken frei gegeben werden. Unser Landschaftsbild, unser Raumerleben, kostet demnach quantifiziert 160.763 €. Dies ist wissenschaftstheoretisch und kulturhistorisch

absurd: Es ist eine Raumbewertung und eine Raumnutzung ohne allseitige Raumverantwortung. Hier gerät die sozialpsychologisch begründete Identifikation mit unserem Hochtaunus, einem liebens- und lebenswerten musterhaften Mittelgebirge unter die Räder gewinnstrebiger Kapitalinteressen, zumal die überproduzierte Windenergie ja nicht einmal abgerufen werden kann.

Für mich als einem am ganzheitlichen Naturschutz interessierten Bürger ist die Raumbefindlichkeit, die psychische und die physische Erfahrung der zentralen Taunuslandschaft jedoch ein sehr hoher Wert. Dies sei – wie manche urteilen – „nur“ eine ideelle Größe. In dem heilklimatisch wichtigen Wander- und Erholungsgebiet zwischen Altkönig, Feldberg, Langhals und Pferdskopf mit einer gut ausgebauten Gastronomie sind die Raumbefindlichkeit und das Landschaftsbild Erscheinungen, die auch eine gewisse materielle Bedeutung haben können.

So gigantische, alle naturhaften Dimensionen weit überhöhende Gebilde auf den Konturlinien des Hochtaunus (die Windräder sind 36 m höher als die Türme des Kölner Doms) zerstören die charakteristischen Prägeelemente, verwunden nachhaltig jenen signifikanten Teilraum des Taunus, den die meisten nachdenklichen Bewohner als naturgegebene Heimat ansehen und aus dem sie seelisch nicht vertrieben werden wollen.

Es handelt sich hier um eine immer noch ziemlich intakte geschlossene Bergwaldzone, die durch Menschenhand in eine Energielandschaft umgewandelt werden soll. Die Kammzone des Taunus und ihre im Feldberggebiet angeschweißten Querverwerfungen, geologisch gesprochen der Feldberg-Langhals-Pferdskopf-Scholle, droht damit ihre Repräsentanz für den Taunus zu verlieren. Ich halte es da eher mit dem neuen hessischen Innenminister Beuth (CDU), der lt. Hessenschau die diskutierte ähnlich gigantische „Zahnstocheridylle“ auf dem Taunuskamm von der Platte bei Wiesbaden bis zur Hohen Wurzel in Richtung Schlangenbad für unvertretbar hält.

Die auf materiellen Gewinn bedachten Befürworter des vorgesehenen Standorts in unmittelbarer Sichtnähe zum Weltkulturerbe „Limes“ missachten erfahrungsgemäß emotionale Beweggründe. Sie erkennen offenbar nicht, dass es sich im Falle des zentralen Hochtaunus um ein geradezu geschenktes Pfund handelt, mit dem man im Blick auf die Sozialfunktionen Erholung und Gesundheit wuchern sollte.

Dies wurde bisher auch vom Naturpark und ähnlichen Organisationen so gesehen. In einem Statement vor einigen Jahren heißt es: *„Windräder erzeugen Energie durch Bewegung. Bewegung ist Unruhe. Naturparke dienen als Vorbildlandschaft der ruhigen Erholung. Alle Unruhemomente sind störend. Für den Naturpark Hochtaunus heißt dies das Nichtvorhandensein von landschaftsstörenden Windrädern. Diese Position ist umso wichtiger als der überwiegende Teil der 18 Mio. Besucher des Parks aus dem angrenzenden Ballungsgebiet zur Regeneration anreist. Ein Windrad bzw. Windräder hätten weiterhin zur Folge, dass die touristische Infrastruktur konterkariert würde.“* Soweit die Verlautbarung des Naturparks. Das Feldberggebiet wird schließlich vom Frankfurter Einzugsbereich als „Hausbergzone“ angesehen, ein Begriff, der durchaus auch Gefühlswerte anspricht.

Diese Position des Naturparks wurde bisher nie widerrufen, sie gilt also noch heute. Ihr ist nichts mehr hinzuzufügen, was die Erhaltung der Kernlandschaft des Naturparks Hochtaunus betrifft.

Der bekannte Dirigent Enno zu Guttenberg spricht im Blick auf derartige Vorgänge und Lokalentscheidungen vom „Selbstmord der Heimat“.

Ich möchte heute von Betroffenen und Fachleuten wissen, ob Windenergieanlagen im zentralen Hochtaunus – wie es in der letzten Ausgabe der NAN heißt – „nur Schreckgespenster der Windkraftgegner sind“, oder ob es über meine Position hinaus nachweisbare, Mensch und Natur real verletzende Schäden gibt.

Viel Erfolg für diese Veranstaltung!